



Lisa (Lilly)
Härtl

Elisabeth (Lisl)
Aichinger

Nachwuchs in Arbeit

Der Garmischer und der Partenkirchner Skiclub sollen den Skisport in die Breite tragen, aber auch Talente für eine Profi-Laufbahn vorbereiten. Über die Nachwuchsarbeit und die Träume und Vorstellungen der künftigen Weltklassefahrer.





Monika Hümmer

dessen Amtsantritt vor zehn Jahren konzentriert sich der Club besonders auf die Nachwuchsförderung. Zusammen mit seiner Frau und teilweise bis zu 15 weiteren Trainern nimmt sich der Oberammergauer der momentan rund 200 Kinder in 20 Gruppen an.

Das ist eine Hälfte der Tätigkeit von Max Rieder, in der anderen arbeitet der ehemalige Trainer des Nationalteams als wissenschaftlicher sportlicher Leiter des Olympiastützpunkts mit Felix Neureuther, Maria und Susanne Riesch und den jüngeren Kaderathleten zusammen. „Anfangen bei der Leistungsdiagnostik und den Trainingsmaßnahmen bis hin zur täglichen Betreuung, gibt es da richtig viel zu tun“, betont Rieder. Im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen Riesch & Co., er widmet sich auch der Talentschmiede auf regionaler Ebene, dem Skigau Werdenfels. Hier fahren und trainieren die Kinder bis 14 Jahre (S 12 und S 14), unter anderem aus den beiden großen Skiclubs, im Regionalkader. Einmal jährlich werden die erfolgreichsten Schüler ausgezeichnet. Neben Lisa (Lilly) Härtl führen Elisabeth (Lisl) Eichinger und Monika Hümmer die Deutsche Schülerrangliste an. Bei den Buben stand Daniel Bittner in der Vorsaison auf Platz eins. Die in den Landeskader aufgerückte Mädchenriege vom Skiclub Garmisch wird für die aktuelle Jugend-Saison vom Innsbrucker Andreas Omminger trainiert, der bis vor kurzem noch als Weltcupfahrer aktiv war.

Traditionell konzentrieren sich die Skiclubs mit ihren örtlichen Trainingsmöglichkeiten auf die Kinder und Schüler bis 14 Jahre. Denn danach, ab 15, wird es ernst. Dann ist die Hürde zur Jugend zu meistern. Nach dem Wechsel in die Kader beginnt die deutlich schwierigere Phase der internationalen FIS-Rennen, bei denen es passieren kann, dass Jugendliche gegen Weltklassefahrer antreten müssen. „Diese neue Welt ist bekannt, wird aber dennoch von vielen nicht nur im Hinblick auf den finanziellen Aufwand unterschätzt“, weiß Armin Bittner aus langjähriger Erfahrung. Als „Pendant“ zu Rieder in Garmisch ist Bittner seit knapp einem halben Jahr als

Cheftrainer Alpin beim Skiclub Partenkirchen für den Nachwuchs verantwortlich. Rund 190 Kinder, Schüler und Jugendliche zählt er.

Seit Amtsantritt hat der zweimalige Weltcup-Gesamtsieger im Slalom erst mal die Gruppen und die Leistungsklassen neu organisiert. „Es war einiges im Argen. Das Ziel war, Dinge nachhaltig zu verändern“, erklärt der 46-Jährige, „Dabei nutzt es nichts, den Pferdeapfel vom linken auf den rechten Bürgersteig zu legen und dann zu glauben, es hätte sich etwas bewegt.“ Erfahrung mit Jugendarbeit hat Bittner zur Genüge, bis zur Rückkehr in seine Heimatregion hat der gebürtige Krüner acht Jahre lang im Chiemgau Schüler trainiert, von denen heute noch acht auf Bundesebene in Kadern fahren.

„Das Projekt hatte es bis dahin nicht gegeben und wird es auch in Zukunft nicht mehr geben. Es waren ein paar Verrückte beieinander, die sich über etliche Jahre Tag und Nacht den Allerwertesten aufgerissen haben.“ Bittners Ziel ist es nun, so viele gut ausgebildete Kinder wie möglich in die Jugendkader zu schicken. „Ansonsten muss ich halt schauen, den Verein wieder in erfolgreichere Bahnen zu führen.“

Innovativ und ungewöhnlich ist sein aktuelles Trainingsprojekt: Neben seiner Trainerverantwortung für den Club betreut Bittner eine kleine Gruppe aus sieben Schülern und Jugendlichen zwischen 14 und 16 Jahren aus unterschiedlichen Leistungsklassen namens „Panther“, darunter auch seine Söhne Daniel und Dominik. Im Rahmen der Nachwuchsarbeit will der Skiclub damit Jugendlichen eine Förderung ermöglichen, die in keinen weiterführenden Kader aufsteigen konnten.

Bittner: „Die Konkurrenz ist bei den Buben deutlich größer als bei den Mädchen, was für uns die Aufgabe um so spannender macht.“

Bittners Trainingsphilosophie stützt sich auf die mentalen Stärken. Die persönliche Entwicklung sei das A und O, die guten Leistungen würden dann ganz automatisch folgen. Die zeitliche Konsequenz der Jugend von heute ist ein Training, das nicht unbedingt häufiger, dafür aber konzentrierter und effizienter sein soll: „Da logischerweise neben der Schule nicht

Das Projekt hatte es bis dahin nicht gegeben und wird es auch in Zukunft nicht mehr geben.

mehr Zeit, sondern eher weniger zur Verfügung steht.“

So sei es nach Bittners Erfahrung die größte Schwierigkeit, Freizeit, Sport und Schule unter einen Hut zu bringen. Denn erst, wenn die Jugendlichen alles rund um die Schule erledigt haben, könnten sie sich frei dem Sport widmen. „Nur dann sind sie stressfrei, wenn sie oben am Berg stehen und zwei Stunden vernünftig Skifahren wollen.“ Von Schulbefreiungen für das Training hält Bittner wenig. „Das mache ich aus Überzeugung nur im Notfall, weil ich einfach nicht will, dass der Schulstress und die Nachholarbeiten zu groß werden.“ Und sich negativ auf das auswirken, was Bittner „bisschen Skifahren“ nennt, „so dass am Ende keine Qualität mehr herauskommen kann“.

Die eigentliche Arbeit beginnt also schon dann, wenn sich jeder einzelne für sich und die Zukunft motivieren muss. „Meine Philosophie für die Kinder ist: Wir trainieren auf später“, sagt Bittner und erklärt den Übergang in die „Härte“, denn nach dem Talent folge die Arbeit. „Mit Talent allein wird ein Jugendlicher ab 15 Jahre nicht mehr weit kommen.“ Es sei ein Prozess, der nicht selten erst nach mehreren Jahren Früchte trage. „Daher braucht es nicht nur die athletische Ausbildung, sondern auch die richtige Einstellung zum Leistungssport.“

Was die Verbände von den Jugendlichen in den weiterführenden Kadern an Können erwarten, das sollten und müssten Jugendliche wenigstens ansatzweise als Schüler frühzeitig lernen, nicht erst mit Vollendung des 15. Lebensjahres. Bittner weiß: „Das ist der Punkt, an dem viele scheitern. Über den

eigenen Schatten zu springen und dabei professionell zu denken und auch zu handeln, hört sich einfach an, ist es aber nicht.“ Auch Max Rieder ist davon überzeugt, dass nur ganz wenige unterm Strich die notwendige Härte aufbringen, auch wenn in sportlicher Hinsicht alles passe. „Das meine ich positiv, schließlich ist der schönste Job der Welt nicht ausgeschlossen. Immerhin ermöglicht der Sport Jugendlichen, schon mit 17 oder 18 als Vollprofi unterwegs zu sein.“

Woran aber lässt sich ein Talent erkennen? Max Rieder überlegt nicht lang: „Vor allem an der Fähigkeit, schnell zu lernen.“ Neben den körperlichen Voraussetzungen wie Balance, ein stabiler Rumpf und schnelle Beine sei nach Rieders Erfahrung noch elementar: „der Instinkt, an die Rennfahrergrenze zu kommen, und der unbedingte Wille, an sich zu arbeiten.“ Was nach Bittners Worten obendrein viel Verantwortung auf die Eltern überträgt. „Über die normale Begeisterung hinaus gilt es, die Kinder ohne Wenn und Aber zu unterstützen.“ Kommt neben dem Leistungsdruck die Gaudi nicht zu kurz? „Sicher nicht“, entgegnet Bittner. „Ein gewisser Druck hebt nicht nur

„Die Konkurrenz ist bei den Buben größer als bei den Mädchen, was für uns die Aufgabe um so spannender macht.“

die Motivation, sondern auch die Leistungsbereitschaft innerhalb der Gruppe.“ Trotzdem will Bittner Zukunftsziele und Konzepte nicht zu hoch hängen. Denn abgesehen von den sportlichen Erfolgen sei die soziale Komponente nicht außer Acht zu lassen. „Wenn wir die Jugendlichen mit 16 Jahren von der Flasche weggeholt haben, ist das allein ja schon sehr wertvoll.“

„Richtige Brocken in der Jugend“

Fabian Emmert (16 Jahre, Jugend)

„Ich denk mal, man sollte nicht glauben, gleich Erster werden zu wollen. Entscheidend ist ja der Zeitabstand zum Ersten. Halt einfach gut fahren und nicht gleich enttäuscht werden, wenn Du mal 70. von 140 wirst. Das ist natürlich relativ. Klar, wir haben längere Läufe in der Jugend, das ist schon anspruchsvoller. Und wir müssen auch mehr Ausdauer haben. Bei den 14-Jährigen hast Du mit Startnummer 80 auch schon eine schlechte Piste, aber noch nicht so extrem. Bei den Jugendlichen sind es dann schon richtige Brocken, die auch mal um die 100 Kilo wiegen und Europacup fahren. Da ist dann bei der Startnummer 20 die Piste schon fertig. Ich habe bei Freunden auf dem Gudiberg zugeschaut und die Jugend beobachtet, die in der Saison zuvor noch Schüler gefahren ist. Die mit der letzten Startnummer hat es schon schwer heruntergehauen. Vorbilder aus dem Fernsehen? Ich schau nicht so viel, vielleicht ist es der Felix Neureuther. Es kommt ja auch auf die Disziplin an, jeder kann etwas anderes besser.“

Daniel Bittner (15 Jahre, Jugend)

„Die krasseste Veränderung zu den Schülern ist, dass Du Dich vom Körper her enorm steigern musst. Was wir bei den Schülern geleistet haben, können wir bei der Jugend nicht wirklich leisten. Die Kraft muss zulegen. Wir fahren jetzt gegen erwachsene Menschen, da muss man auch am Tage noch zu Hause trainieren. Was

FOTO: Privat



WWW.GAPA-TV.DE
Das regionale Videoportal im Internet

Wir produzieren individuelle Video-Beiträge für alle Branchen und unterstützen Sie dabei, weltweit gesehen zu werden!

VISUALISIEREN, PRÄSENTIEREN UND DOKUMENTIEREN



...HOTELLERIE, GASTRONOMIE, GEWERBE, IMMOBILIEN... HDV



Andreas Hauck

Lukas Rehm

Pascal Hiemer

Thomas Bräckle

Dominik Bittner

Fabian Emmert

Daniel Bittner

unsere Motivation ist, warum wir uns reinhängen? Hauptsächlich macht es Spaß. Aber wir haben ja auch ein Ziel, das wir erreichen wollen. Zu sagen, okay, jetzt fahre ich Schüler, dann noch zwei Jahre

Jugend, und dann höre ich auf – das bringt's ja nicht. Man kann sich natürlich nicht zum Ziel nehmen, Olympiasieger zu werden. Entscheidend sind realistische Ziele, die sich auch erreichen lassen.“

Dominik Bittner (14 Jahre, Schüler)

„Ob das Training in der Jugend anders wird? Sicher. Aber vor allem: Was wir machen, machen wir geschickt: Qualität vor Quantität halt. Man kann es schon als Ernst des Lebens bezeichnen. Es ist sicher nicht immer witzig und auch schon mal hart. Doch wenn's unangenehm wäre, dann würden wir es nicht machen. Man sollte schon Spaß an dem haben, was man macht. Aus gutem Skifahren kommen die Erfolge, aber ohne Spaß wird es auch mit dem Erfolg nicht klappen. Mit der Freude ist ja auch ein gewisser Ehrgeiz verbunden, etwas zu erreichen. Letztlich zählt, nach zwei gut gefahrenen Durchgängen oben zu stehen, das ist das Ziel. Mein Favorit hinsichtlich Technik im Riesenslalom ist Carlo Janka (Anm. Redaktion: Weltmeister im Riesenslalom aus der Schweiz).“

Lukas Rehm (14 Jahre, Schüler)

„Der Übergang zur Jugend ist ein Riesenschritt. Mit Startnummern weit über 100 auf einer Piste mit hohem Schwierigkeitsgrad, da wird das Ganze ziemlich anspruchsvoll. Das fährt man nicht einfach so. Das Training wird schon jetzt effizienter, zum Beispiel können wir weniger herumblödeln, wenn wir im Kraftraum sind. Und wir müssen fünf anstelle von drei Durchgängen schaffen. Wir fahren von klein auf und hatten schon immer Spaß am Skifahren. Klar wollen wir erfolgreich sein, sonst würden wir das nicht machen. Mein Vorbild für Fahrstil und Technik ist Marcel Hirscher (Anm. Redaktion: Weltcupgewinner im Riesenslalom aus Österreich).“

Wie im Paradies...

... wohnen in der Natur – Ruheoasen im Spa-Bereich



Lust am Genuss...

... in unseren Restaurants mit frischen Zutaten aus der Region



PARKHOTEL
Wallgau



Parkhotel Wallgau
Barmseestraße 1 · 82499 Wallgau
Tel. + 49 (0) 88 25-290 · Fax + 49 (0) 88 25-366
info@parkhotel-wallgau.de